Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 64 (2021)

Heft: 1: Bibliophilie : 33 Essays über die Faszination Buch

Artikel: Freut euch des Lebens

Autor: Huber-Toedtli, Aglaja

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

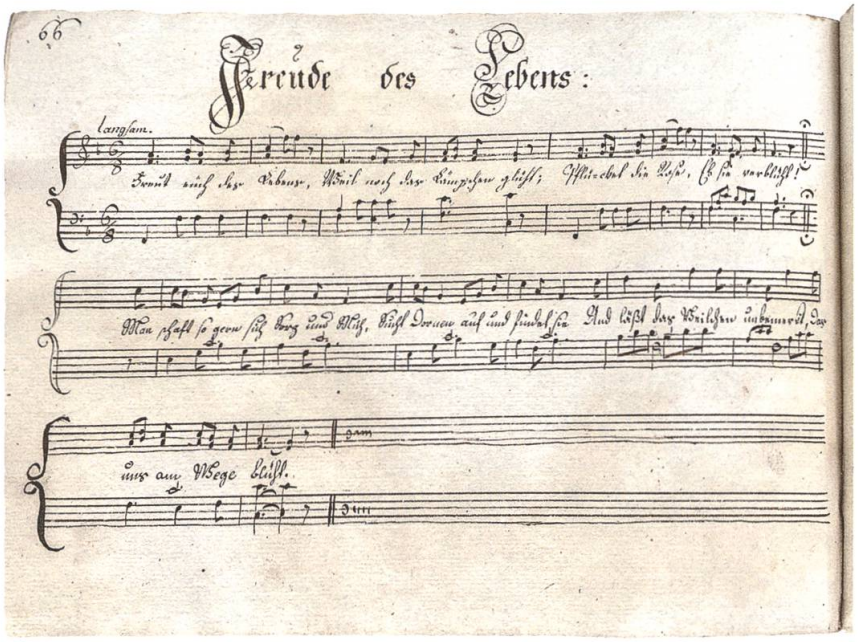
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freut euch des Lebens

Aglaja Huber-Toedtli

Wenn Bibliophile Bücher sammeln, hoffen sie stets, etwas Besonderes zu entdecken. Eine solche Entdeckung glückte uns im Jahr 2001, als wir eine Liederhandschrift aus dem Jahr 1792 erwerben konnten – ein Objekt, das uns sofort fesselte und bewegte. Sein Zustand wies zwar starke Gebrauchsspuren auf, doch war dies ein Zeichen für eine langjährige, interessierte Leserschaft. Was uns besonders faszinierte, war die Tatsache, dass unter den 42 Liedern auch Noten und Text von Martin Usteris berühmtem Lied *Freude des Lebens («Freut Euch des Lebens»)* aufgezeichnet waren. Auf der Titelseite stand in kalligrafischer Zierschrift «Dieses Musik-Buch gehört Jungfer Anna-Maria Schultheß. 1792». Rätselhaft war, wie diese 1792 verfasste Handschrift ein Lied enthalten konnte, welches gemäß der Literatur über Martin Usteri erst im Frühjahr 1793 gedichtet und im Kreis von Künstlerfreunden

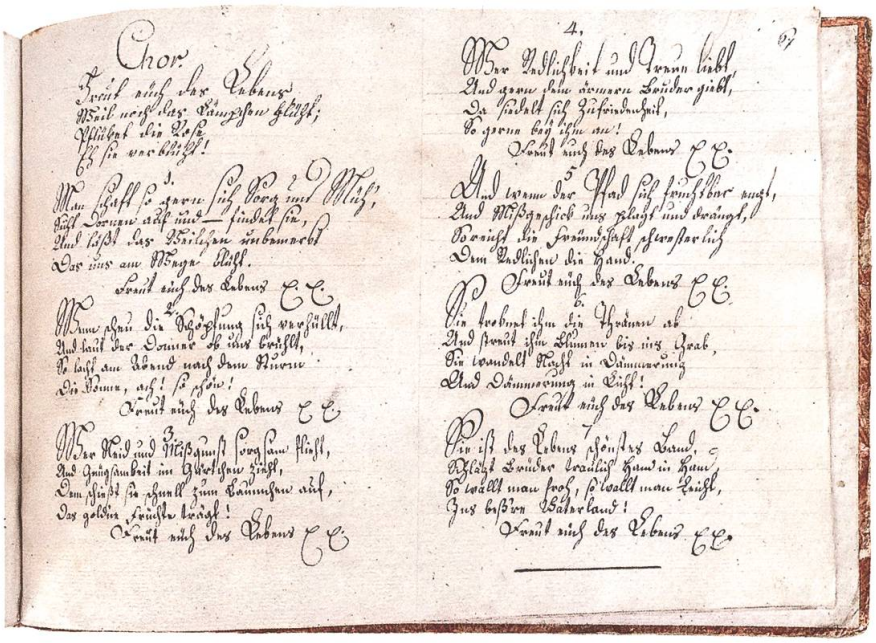
in Zürich-Fluntern erstmals vorgetragen wurde. Und wer war diese «Jungfer Anna-Maria Schultheß», die Besitzerin des Buches? Vor der Klärung dieser Fragen galt es vorerst, dieses geheimnisvolle Unikat so zu restaurieren, dass man es wieder bedenkenlos öffnen und betrachten konnte.



Das kalligrafisch gestaltete Liederbuch im Querformat 31×22,5 cm enthält auf 67 Seiten mit Tusche geschriebene Noten und Liedtexte auf festem Büttenpapier als Schriftträger. Der Ganzpappeinband ist mit rotem Kleisterpapier überzogen. Der stark beschädigte Buchblock wurde von Theophil Graf in Windisch sehr sorgfältig und fachmännisch restauriert. Er musste die Spiegel von den Deckeln lösen, um die Bünde mit Japanpapier zu festigen und zu heften. Auch der zerrissene Buchrücken musste ersetzt werden. Die einzelnen Schritte der Restaurierung hielt Herr Graf detailliert und mit Fotos dokumentiert in einem Heft fest, welches wegen seiner akribischen Ausführlichkeit geradezu für Laien als Lehrgang über das Buchbinden verwendet werden könnte. Zusätzlich versah er sein Werk mit zwei eleganten Schutzkassetten, die eine für das restaurierte Liederbuch, die andere für sämtliche Bearbeitungs- und Erforschungsdokumente, sodass die Besichtigung wieder uneingeschränkte Freude bereiten konnte.

Wie verlief nun der erste Liedvortrag 1793 von Martin Usteri? In der *Geschichte der Gesellschaft der Künstler und Kunstfreunde in Zürich* berichtet der Chronist und in der Kunstgesellschaft sehr verdiente Kupferstecher Johannes Heinrich Meyer über das Frühjahr 1793: «Das Ende des Wintercurses beschloss die Gesellschaft an einem der schönsten Tage des Frühlings in einem Pavillon auf der Platte, welches den Mitgliedern des Heizischen Leseinstitutes gehört… Am Eingang bilden zween Platanusbäume ein kühlendes Schattengewölbe,

unter welchem durch die herrliche Aussicht gegen den Zürichsee sich eröffnet. In diesen Tempel der Freude führte uns der liebe Heinrich Usteri ein, der Mitglied des Leseinstituts ist. Im frohen Kreise setzten wir uns um die Tafel herum, und bey Eröffnung einiger Champagner-Flaschen sang uns Herr Martin Usteri *(ein Neffe des einführenden Heinrich Usteri)* jenes holde Lied der Freude zum ersten Mahl, das nachher durch ganz Europa viele tausend Kreise zum unschuldigsten Frohsinn erhob.»



Martin Usteri dichtete den Text dieses Liedes im Frühjahr 1793 speziell für das Fest der Künstlergesellschaft im «Pavillon auf der Platte», dem heutigen Platanenhof in Fluntern, der lange von den Vorfahren unserer Familie bewohnt wurde, wodurch dieses Liederbuch für uns eine zusätzliche Bedeutung erhielt. Es war die Zeit der Umwälzungen, der Französischen Revolution und des Sturms von 1792 auf die Tuilerien und auf die Schweizergarden. Auch Usteris Wohlstand fiel diesen Entwicklungen und dem Konkurs des väterlichen Geschäfts in Schooren zum Opfer. Diese Stimmungslage tritt in Usteris Versen deutlich zutage. Doch das Lied wurde zum Schlager der Zeit und in der Folge zu einem der populärsten deutschsprachigen Volkslieder. Mit seiner Übersetzung in zahllose Sprachen wurde es auf der ganzen Welt bekannt und wird noch heute oft und gerne gesungen.

Interessant ist, dass die Komposition der Melodie bis heute immer wieder fälschlicherweise dem ebenfalls am Fest anwesenden Sängervater Hans Georg Nägeli (1773–1836) zugeschrieben wird. Und dies, obwohl doch schon 1876 im «Schweizerischen Sängerblatt» und seither vielfach, zum Beispiel 1923 und 1926 von Eduard Korrodi in der NZZ, nachgewiesen wurde, dass der Musiklehrer Isaac Hirzel (1756–1833) Tonsetzer dieser einprägsamen Melodie war, die er aus dem Anfang eines Flötenkonzerts von Friedrich Hermann Graf und acht Takten aus dem 3. Satz des Violinkonzerts in E-Dur von Luigi Borghi zusammengesetzt hatte. Nägeli war lediglich der erste Verleger, der das Stück schon wenige Monate nach der Erstpräsentation ohne Autorangabe publizierte.

Es blieb die Frage, wer diese Anna Maria Schultheß war und auf welchem Wege sie so frühzeitig in den Besitz der Niederschrift dieses später so berühmten Liedes kam? Mario von Moos vom Büro Aicher in Dietikon befasste sich mit der Genealogie dieser «Jungfer Schultheß» und fand, dass zwei Personen dieses Namens in Zürich dafür infrage kommen, eine 16-jährige und eine 13-jährige «Jungfer». Beide stammten aus der Linie «Schulthess vom Thalgarten», und damit ergab sich auch die Herkunft dieses Liederbuchs. Stifter dieser Linie war Hans Konrad Schulthess-Kilchsperger (1714–1791), der 1771 das Haus zum Thalgarten käuflich erwarb. Er war der Begründer des Bank- und Seidenhauses Schulthess und gleichzeitig Großvater der beiden Cousinen gleichen Namens.

Die erste Anna Maria Schulthess lebte von 1776 bis 1843, ihre Paten waren Leonhard Ziegler und Anna Maria Hirzel. Sie heiratete im Jahr 1792, 16-jährig, Junker Kaspar Escher von Berg am Irchel. So könnte es sein, dass sie diese Gesangshandschrift zu ihrer Hochzeit erhielt. Zusätzlich wäre es möglich, dass ihre Patin Anna Maria Hirzel die Tante des Schöpfers der Liedmelodie, Isaac Hirzel, war, wodurch das Lied in das Liederbuch gelangen konnte. Jedenfalls trug Isaacs Tante den Namen dieser Patin. Die zweite, die Cousine Anna Maria Schulthess, die ebenfalls Besitzerin des Liederbuches gewesen sein könnte, lebte von 1779 bis 1832, heiratete 1802 einen Herrn Esslinger und starb in Paris an der Cholera.

Doch wie kann sich die Niederschrift des Liedes in einem 1792 entstandenen Buch befinden, wenn es erst im Frühjahr 1793 gedichtet und erstmals aufgeführt wurde? Eine naheliegende Erklärung ist, dass das Lied erst nach dem oben beschriebenen Fest vom Frühjahr 1793 als Nachtrag auf der letzten Seite des Buches eingefügt wurde.

Viele Geheimnisse dieses ansprechenden und uns lieb gewordenen Objekts konnten geklärt werden, doch bleiben weiterhin einige Fragen offen.